

Société Imaginaire

SOCIÉTÉ IMAGINAIRE

mit Porträts von

Inge Morath

26. Oktober - 18. November 1994 Sankt Augustin

Konrad-Adenauer-Stiftung

Batuz Foundation

Vorwort

Nichts trennt die Völker mehr als kulturelle Arroganz, kultureller Hochmut; nichts verbindet sie mehr als Kenntnis von und Respekt für die anderen.

Es relativiert nicht die Bindung an die eigene Kultur, im Gegenteil: es bestärkt die Zuneigung zur eigenen Wurzel. Auch wir in Deutschland und in Europa sind unterwegs. Es gibt keine universale Modernität oder Identität, die wir uns selbst zu verkünden oder zu exportieren hätten. Wir suchen ständig unseren eigenen Weg der Kultur.

Das ist entscheidend wichtig. Er darf uns nicht in eine Frontstellung gegen das technische Zeitalter treiben. Erst recht ist er kein unpolitischer Weg. Aber er weist über Wissenschaft, Wirtschaft und Sicherheit hinaus.

Er ist ein Weg, der in unsere eigenen, uns eigentümlichen geistigen Beziehungen gründet und der Politik Kontinuität gibt. Kultur ist Politik. Kultur, verstanden als Lebensweise, ist vielleicht die glaubwürdigste, die beste Politik.

Richard v. Weipert

August 1993

Einführung

Dieser Katalog begleitet eine Ausstellung, die in Deutschland in der Konrad-Adenauer-Stiftung beginnt und anschließend in verschiedenen Ländern gezeigt wird. Katalog und Ausstellung illustrieren mit den Grafik-Mappen, den Porträtfotos und den Informationstafeln ein internationales Projekt, sie machen eine Idee anschaulich: die „Société Imaginaire“ der Batuz-Foundation. Der Begründer der „Société Imaginaire“, Batuz, führt Menschen „über Kontinente hinweg so zusammen, daß eine Beziehung, ein Netz der Verbundenheit, eben eine imaginäre Polis entsteht“. (Hanna-Renate Laurien, Präsidentin des Abgeordnetenhauses Berlin). Seit 10 Jahren arbeitet Batuz an der Verwirklichung dieser Idee. Er lebt seit 1973 in den USA, in Connecticut, wo er als Maler Ruhm und internationale Anerkennung fand. 1944 verließ er, mit den Eltern, in den Wirren des 2. Weltkrieges seine Heimat Ungarn. Nach dramatischen Fluchterlebnissen kam er 1949 nach Argentinien. Hier blieb er 20 Jahre. Dann ging er nach Nordamerika. Die Biographie hat seinen Charakter und sein Werk geprägt. Seine geographischen Bezugspunkte sind Europa, Lateinamerika und USA.

Volkmar Köhler, der Vorsitzende des Unterausschusses für Auswärtige Kulturpolitik im Deutschen Bundestag, unterstrich in einer Rede zur Arbeit der Batuz-Foundation den politischen Kern des kulturell-künstlerischen Projekts: Wel-

ten, die bisher gegeneinander und getrennt lebten, Teile Europas, die jahrzehntelang in die geistige Isolation gezwungen wurden, öffnen sich nun, nähern sich an, suchen den kulturellen Austausch und Aufbruch.

„Das wirklich lebendige Geflecht der Kommunikation, der Verständigung, der Begegnung von Informationen, Ideen, Meinungen und Menschen, vollzieht sich unterhalb der staatlich organisierten Formen. Hier ist der Ort der ‚Société Imaginaire‘“. Die Zusammenarbeit mit den Ländern Mitteleuropas wird zu einem aktuellen Schwerpunkt. In der Nachbarschaft zu Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn liegt, geographisch günstig, der neue Hauptsitz der Batuz-Foundation – das Kloster Altzella in Nossen, in der Nähe von Dresden. Altzella wird weltweit als Künstler-Werkstatt, als ein Zentrum der Begegnungen, des Dialogs, der Gespräche, der internationalen und interdisziplinären Kommunikation bekannt werden. Altzella wird so eine Chance auch für Sachsen und für Deutschland, zur Begegnung mit Intellektuellen und Künstlern, Meistern und Studenten, Personen und Institutionen, aus Ost und West, Nord und Süd. Menschen aus verschiedenen Regionen und Kontinenten werden sich in kleinen Gruppen und gemeinsamen Projekten begegnen. Über Grenzen hinweg werden sie Partnerschaften entwickeln, „in der exterritorialen Domäne kultureller Verständigung“. Also: „Ein geistiger Raum,

in dem wir uns öffnen, in dem wir auf einem sicheren Fundament von Werten Halt finden.“ (Stanislaw Baranczak, Schriftsteller, Polen). Das Projekt will Gemeinsames suchen und erkunden, aber auch die bleibenden Unterschiedlichkeiten, die kulturelle Vielfalt, den Gedankenaustausch als mühsam-schöpferischen Übersetzungsprozeß, die schwierigen Eigenarten eigenständigen Gestaltens verstehen.

Ein Fundament dieser kulturellen und internationalen Vermittlung bleibt die Partnerschaft der Batuz-Foundation mit Universitäten in Europa, USA, Lateinamerika. „Société Imaginaire“: eine künstlerisch-humanistische Idee, die Imagination eines geistigen Raumes, mit veränderten Grenzverläufen und Grenzüberschreitungen, mit der kreativen Verknüpfung von Teilen, die zusammensuchen, wie in den Bildern von Batuz, mit der gezackten Linie durch eine gemeinsame Fläche, in der Fremdes, auch Unversöhnliches und Zerbrochenes, zur Konstruktion einer spannungsvollen Annäherung gebracht werden. „Es handelt sich um eine Idee. Das Ganze ist aus Teilen gemacht; jeder Teil muß ergänzt werden durch sein Gegenteil, damit Ganzheit entsteht“ (Abdón Ubidia, Schriftsteller, Ecuador).

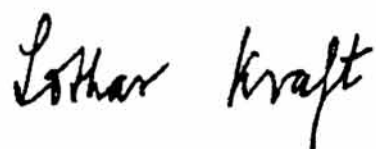
Inge Morath, eine der großen zeitgenössischen Porträtfotografinnen, kam in den 50er Jahren zur Fotoagentur Magnum in Paris, wurde Schü-

lerin von Robert Capa und Henri Cartier-Bresson. Sie ist die fotografische Chronistin der „Société Imaginaire“. Ihre Porträts illustrieren die Idee, den geistigen Raum, zeigen im Porträt die am Projekt der Batuz-Foundation beteiligten Menschen, also Intellektuelle aus aller Welt, Schriftsteller, Künstler, Wissenschaftler und Studenten, auch Politiker und viele Diplomaten, deren Beruf es ist, über Grenzen hinweg zu wirken und zu vermitteln.

Die Zielsetzung der Batuz-Foundation begründet das Interesse der Konrad-Adenauer-Stiftung, mit der Realisierung einer Ausstellung und der Förderung des Katalogs eine Idee zu ermutigen. Mit der „Société Imaginaire“ führt die Batuz-Foundation Menschen zusammen aus vielen Ländern, Kulturen und Traditionen. Sie haben sich viel zu erzählen. Über ihre biographischen Erfahrungen und kulturellen Herkünfte. Über couragierte Anstrengungen, Gegenwart und Zukunft zu beeinflussen. Mit ihren Mitteln der Entwürfe und Versuche, der Freuden, aber auch der Mühen des Dialogs, der Phantasien und Einfälle der Imagination. Mit der Bereitschaft zum geistigen Abenteuer, Linien zu ziehen und zu zeichnen, die ein gemeinsamer Weg werden könnten, durch unterschiedliche Lager und Gebiete. Ein Weg, der Teile trennt und verbindet, im spannungsvollen Disput von Kreuzungen. Ein Weg, der Räume gliedert und konstruiert. Wo

schöpferische Menschen zusammenfinden, gemeinsam ein Stück auf Wanderschaft gehen. Reale Menschen schenken sich Vertrauen in diesem Raum, verstrickt in Realität und Fiktion, in kühne, aber auch zerbrechliche Hoffnungen und Visionen. Ein Vertrauen, wonach in jeder Schwäche neue Möglichkeiten erstehen, das Bessere zu finden, den Frieden unter den Menschen, die je vergängliche Harmonie des Glücks. Aus Irrtum und Korrektur wollen sie die Welt und sich entwickeln. Sie wollen im Gespräch, im kreativen Akt und Werk, Grenzen überwinden, und sie müssen über neue Abgrenzungen entscheiden. Ohne Hoffnungen und Ideale zu verraten.

Die Initiative der „Société Imaginaire“ ist da ein Wegweiser. Eine Energie. Ein Angebot. Ein erneuter Versuch.

A handwritten signature in black ink, reading "Lothar Kraft". The script is cursive and fluid, with the first name "Lothar" and the last name "Kraft" clearly distinguishable.

Hauptgeschäftsführer der
Konrad-Adenauer-Stiftung

Société Imaginaire

Für diesen Katalog, der uns einen umfassenden Einblick in die Aktivitäten der „Société Imaginaire“ gewährt, finde ich es am geeignetsten, hier Schriften zu veröffentlichen, die mehrere Jahre vor den Werken, die in dieser Ausstellung gezeigt werden, entstanden sind. Es wird dem Leser, der diese Texte mit den Werken der Ausstellung vergleicht, dann erst ersichtlich, in welchem Maße Idee und ihre Realisierung übereinstimmen.

1986

„... haben Museumsdirektoren, Vertreter der Wirtschaft, der Politik, sowie die Besitzer von Schloß Schaumburg die Batuz-Stiftung ins Leben gerufen, die meinen Bildern und Skulpturen eine permanente Bleibe bieten wird. Für mich als amerikanischer Künstler ist das eine große Ehre, aber auch eine Herausforderung.

Die Tatsache, daß ich ein geborener Ungar bin, bezeugt mein Interesse an Osteuropa. Die 20 Jahre meines Lebens, die ich in Lateinamerika verbrachte, binden mich an die westliche Hemisphäre. Da ich an beiden Orten gelebt habe, ist mir bewußt, welche erstaunlich großen Ähnlichkeiten sie aufweisen. Es scheint mir deshalb äußerst angebracht, ihre Stellungnahmen und Ideen, sowohl in der Form der Literatur, wie in der visuellen Kunst zu untersuchen.

Die Anwesenheit von Kunsthistorikern, Museumsdirektoren, Soziologen und von Reprä-

sentanten aus verschiedensten Gebieten des Wissens wird diesem Treffen eine gelöste Atmosphäre geben, die für jeden kreativen „approach“ wesentlich ist. Deshalb dürfen wir die Ziele nicht im voraus festlegen, da im Gegenteil eben dieser Gedankenaustausch uns zu den Zielen führen kann, die wir erstreben. Diese spontanen Begegnungen werden eine Grundlage für die weitere Zusammenarbeit der Künstler bieten: die daraus entstehenden Werke und illustrierten Texte, werden von der Stiftung in Deutsch, Spanisch und Englisch veröffentlicht werden.

Die Ergebnisse dieser Treffen, Gespräche, Schriften, Zeichnungen und Videoaufnahmen werden insgesamt von der Batuz-Stiftung in einer „Ideenbank“ dokumentiert und aufbewahrt, die Zeitgenossen und zukünftigen Generationen zugänglich sein wird.

Aus diesen Begegnungen „über Kontinente hinweg“, in denen Persönlichkeiten miteinander sprechen und zusammenarbeiten, kann eine Struktur entstehen, die einer Gesellschaft ähnelt. So wie die Welt menschlichen Verhältnissen entwachsen ist, so kann der Geist nicht mehr alle Tatsachen begreifen, die meist nichts mehr mit dem Individuum zu tun haben. Deswegen, glaube ich, sollten Menschen, die kulturell vieles gemeinsam haben, eine Struktur schaffen, die einer Polis ähnelt: in der sie sich frei bewegen und sich darin zuhause fühlen – auch wenn sie

Tausende von Kilometern voneinander entfernt sind. Aus diesem Grund nenne ich sie imaginäre Polis oder besser: eine ‚Société Imaginaire‘“.

1990

„... Der moderne Mensch, besonders auch der Künstler, lebt nicht mehr in ‚einer‘ Gesellschaft oder Kultur wie der Griechen oder Maya, die beispielhaft der Theorie Toynbee's von ‚Challenge and Response‘ entsprachen. Das Habitat des modernen Menschen ähnelt nicht mehr einer Polis, einem Athen oder Ur, sondern eher einem Motel-Room mit Cable-TV. Er lebt nur physisch in einer Gesellschaft, intellektuell nährt er sich und lebt von einer Menge anderer Kulturen, derer er sich noch nicht einmal bewußt ist. Diese Art des Doppellebens ist nicht nur eine Problematik des heutigen Menschen, sondern deutet hin auf eine viel komplexere Art der ‚challenge‘ eine andere Form der ‚Incitation‘, die völlig neu ist und auf die wir eine Antwort finden müssen. Auf welche Art wir diese Fragen beantworten, welche Wege und Lösungen wir finden werden, ist zweifellos eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit.

Die Art und Form, vor allem die Quantität der Informationen, denen wir heute ausgesetzt sind, hat sich nicht nur geändert, sondern ist zu etwas anderem geworden. Die Kommunikationssysteme arbeiten mit immer größerer Perfektion, ohne daß die Menschen sich dadurch näherkämen; es scheint, als ob diese ‚Überkommuni-

kation‘ die direkte Kommunikation zerstören würde. Unter diesem Aspekt unterscheidet sich unsere Zeit von allen früheren Kulturen. Die Geschichte war eine Kette von Interrelationen und Einflüssen zwischen verschiedenen Kulturen, die sich gegenseitig befruchteten. Es gab immer eine Periode der Gestation, der Aneignung, Anpassung und schließlich der Anwendung des Neuen. Der heutige Mensch sieht sich dagegen gleichzeitig mit Hunderten von ‚Welten‘ konfrontiert, die er kaum wirklich kennt, über die er aber ständig durch Presse, Funk und Fernsehen usw. ‚informiert‘ wird.

Ohne erkennbare Kriterien werden Vorfälle aus allen Ecken der Welt bis ins Detail beschrieben. So werden die Menschen zu genauen Kennern einzelner Schrauben, ohne zu wissen, zu welchen Maschinen sie gehören könnten und in welchem System diese Maschinen arbeiten. Sie können sich gegen diese Informationen nicht wehren, da sie nur sehen, was man ihnen zeigt und nicht, was sie sehen wollen.

„... Eine Lösung dieses Problems kann also nur in der Entwicklung neuer Denkweisen liegen. Es muß eine völlig neue Annäherungsweise (approach) geschaffen werden, die schließlich zu einer eigenen Sprache führt.‘... Ein Mensch, der mit Hunderten von Welten gleichzeitig zurecht kommen will, muß universal sein.‘ ... Ein solcher Wandel kann zunächst nur in der Imagination erfolgen.‘

Das ‚Correspondence-Project‘ der ‚Société Imaginaire‘ entstand aus dieser unaufschiebbaren Notwendigkeit. Durch sie wird eine direkte, persönliche Kommunikation zwischen Menschen verschiedener Kulturen nicht nur hergestellt, sondern durch Übersetzungen und wissenschaftliche Mitarbeit der Professoren und Studenten der beteiligten Universitäten langfristig aufrecht erhalten, damit eine tiefere Kenntnis der Sprache und Denkweise des Anderen entstehen kann. Doch das Experiment ‚Société Imaginaire‘ ist nicht nur auf das Sprachliche begrenzt, sondern – wie ihr Name schon sagt – bezogen auf die ganze Gesellschaft. Es ist ungenügend, nur Menschen einer bestimmten Disziplin einander näher zu bringen, wenn wir das Ganze erfassen wollen; deswegen bringt die ‚Société Imaginaire‘ Exponenten verschiedenster Berufe und Schichten langfristig zusammen, so daß es zu einer natürlichen und zwanglosen Beziehung kommen kann, bei der die Gewohnheiten, Denkweisen des Anderen von uns nicht nur ‚verstanden‘ werden – sondern zur Selbstverständlichkeit werden. Durch diese konstante Zusammenarbeit entstehen nicht nur bedeutende Werke,

sondern mit der Zeit kann es zu einer Art von Verflechtung der Kulturen führen, die bisher keine Parallele hat. Über diese komplexe Idee schreibt Octavio Paz mit poetischer Einfühlung und Klarheit:

‚Das Verstehen des Anderen ist ein widersprüchliches Ideal: es verlangt von uns, sich zu ändern, ohne uns zu verändern, zum Anderen zu werden, jedoch ohne sich selbst aufzugeben.‘
(La comprensión de los otros es un ideal contradictorio: nos pide cambiar sin cambiar, ser otros sin dejar de ser nosotros mismos. [Octavio Paz, Lectura y Contemplación. Sombras de obra])

Diese Idee wird vielleicht in den Künstlermappen der ‚Société Imaginaire‘ am besten veranschaulicht. Wenn wir die Ausstellung aufmerksam betrachten, sehen wir, wie der Name eines Teilnehmers in verschiedenen Konstellationen auftaucht, so in Texten als Illustrationen oder in Porträts (Inge Morath), um damit diese vielfältige Verflechtung, also die ‚interrelation of forms‘ darzustellen. Auf den nächstfolgenden Seiten können wir dieses Experiment von seinen Anfängen an verfolgen.“

Folgende Seiten:

S. 12–13 „Correspondence“ Detail (Ausschnitt) von der Einzelausstellung von Batuz „Interrelations of forms“, Philipp Collection, Washington D.C., Sommer 1978; S. 14 Handschrift Jacek Bochenski; S. 15 Illustriert von Rodolfo Aguero, aus der Argentinischen Mappe, 1990; S. 16–17 Handschrift Enrique Molina, illustriert von Czeslaw Podgorski, aus der Polnischen Mappe, gedruckt im Print-Room des Hartwick College, 1992; S. 18–19 Handschrift von Präsident Julio M. Sanguinetti, aus der Uruguayischen Mappe (Übersetzung Seite 65), gedruckt im Print-Room der Universidad Nacional de Tucuman, 1993; S. 20–21 Handschrift Mark Strand, illustriert von Alfredo Testoni, aus der Uruguayischen Mappe, 1993



Société Imaginaire

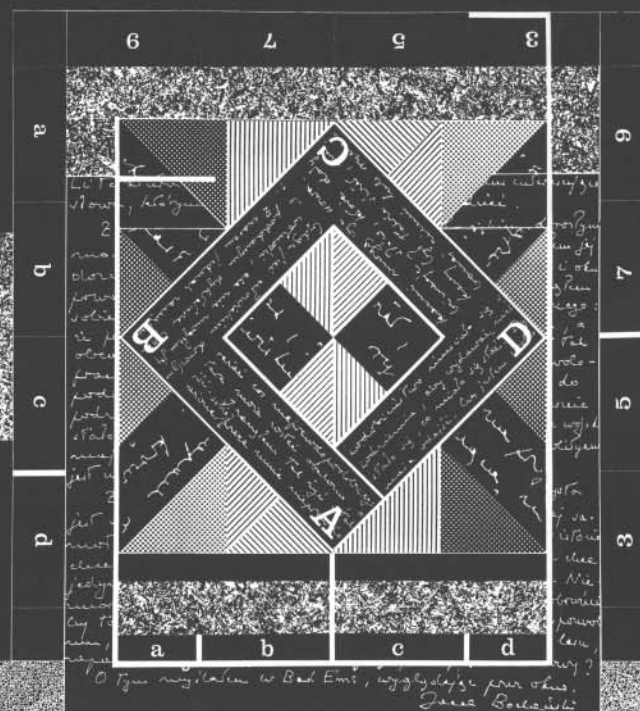
[illegible]

2. puzanje i pranje, gdje su uvršćeni korijzi, razgovor s djecom da razumiju, da ne mogu biti članovima. Zbog u krugu podizanja dječaka i djevojčice, prazni su stazi. U ovom slučaju razgovor je bio intenzivniji, upotrijebio više riječi političke: "Ja sam član, a ti nisi, jer nisi uvršćen u članstvo". U puzanju kula dječaka i djevojčice, ali i takozvanih članova, nisu mogli doći. U ovom slučaju razgovor je bio intenzivniji, upotrijebio više riječi političke: "Ja sam član, a ti nisi, jer nisi uvršćen u članstvo". U puzanju kula dječaka i djevojčice, ali i takozvanih članova, nisu mogli doći. U ovom slučaju razgovor je bio intenzivniji, upotrijebio više riječi političke: "Ja sam član, a ti nisi, jer nisi uvršćen u članstvo".

[illegible]

O Tytuł rejestracji w Bad Ems, wygłoszone przez niego.
Jacek Borkowski

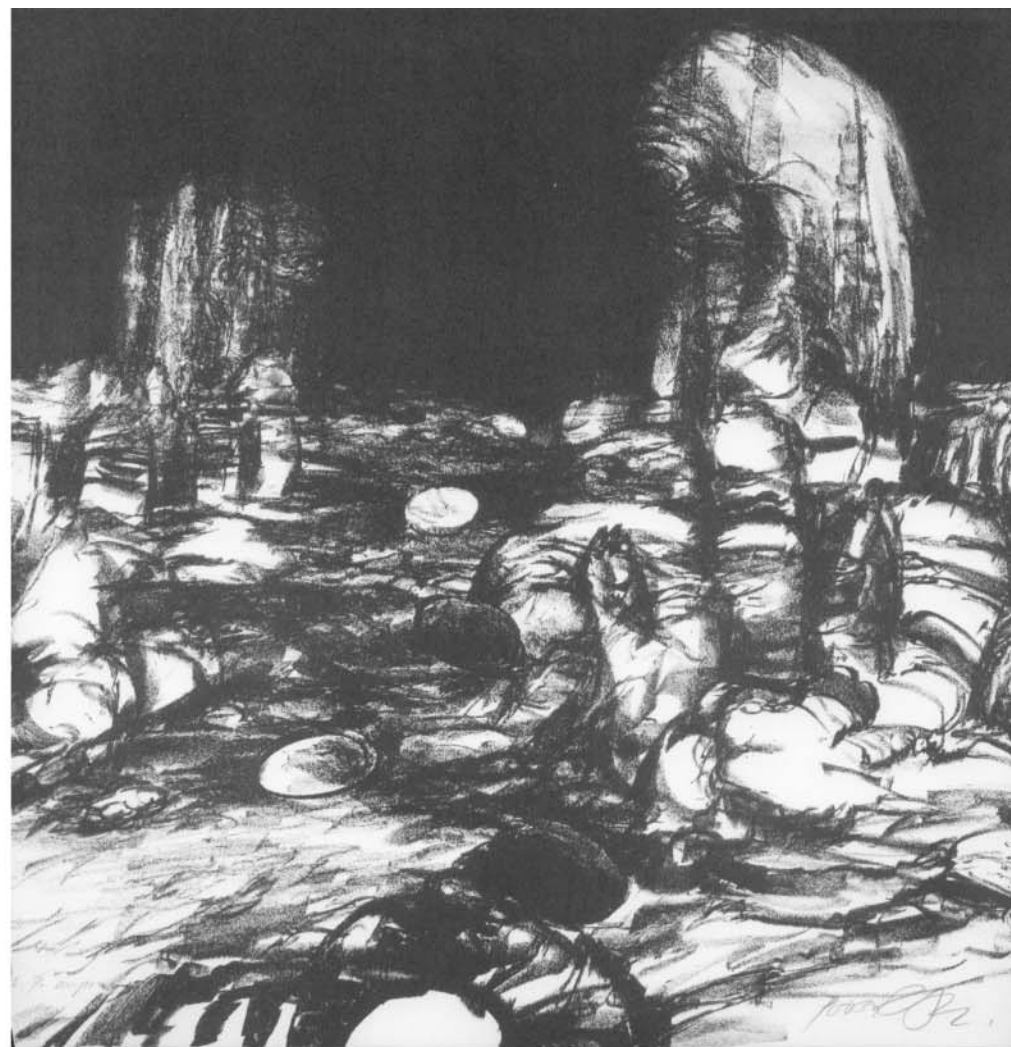
O tym miejscu w Bad Ems, wygłosiłem parę słów.
Jacek Bortowski



Situación

Toda la noche me abraza una vieja frazada
sacudida por la tormenta.
El vidrio, en la ventana
resiste el golpe de hambre del ala del vampiro.
Gimiente temporal, gente rotatoria
en el confuso zodiaco de mi alma
Se santiguan con el vino y la sal,
con miradas de reproche y escándalo,
porduran en el viento con sus lágrimas y sus besos.
Gentes a quienes amé o que me amaron,
desde muy lejos reclaman habitaciones desvanecidas,
veranos.
Los pliegues de la manta
producen un chasquido de velas, cobijan viajes,
casas extranjeras, ladridos.
Cobijan mujeres de ojos eternos.
En el muro un antiguo grabado: la imagen
de una pastora dormida sobre la hierba
—¿muerta o dormida?—
rodada de corderos marchitos al pie de una colina
donde se alza una torre.

Enrique Molina

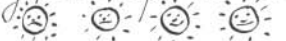


// La Société Imaginaire

Leemos, oímos, miramos, habitantes cotidianos de un telediarío. Las catástrofes se instantaneizan. Miramos... ¿pero realmente vemos? ¿Nos conocemos mejor por ello? ¿Sabemos qué quiere decir cada cosa en cada lugar distinto? El ciudadano televidente, el homo "car-parens" ¿tiene el mundo en su casa o vive más solo que nunca?  —

La Société Imaginaire tiende un hilo entre las culturas y teje un diálogo. Poetas y artistas. Palabras y formas. América y Europa. Latinos, germanos y eslavos. Humanos por igual, en su fuerza y su debilidad, entendiéndose más allá de mares y distancias, fronteras e incomunicaciones. — 

Solo la comparación nutre el conocimiento. Nada ni nadie se conoce en el aislamiento.

pto. Por debajo de las superficies, fluye una corriente profunda y fresca, humanística, creativa, universal. Demasiado se globalizan los horrores para que renunciemos a acercarnos a través de lo mejor de nosotros, formas puras recién creadas, palabras que son música, líneas que son palabras. Creando ~~damos~~ vida, asumimos nuestra milagrosa condición y alejamos los demonios que siempre acechan, escondidos en el desconocimiento que nos hace temer y la ignorancia que nos lleva a odiar. — 

Cuando lo imaginario llega a un papel comienza a existir. Ese hilo que aquí y hoy un poeta y artista empieza a ser real. Y la Société a vivir. — 

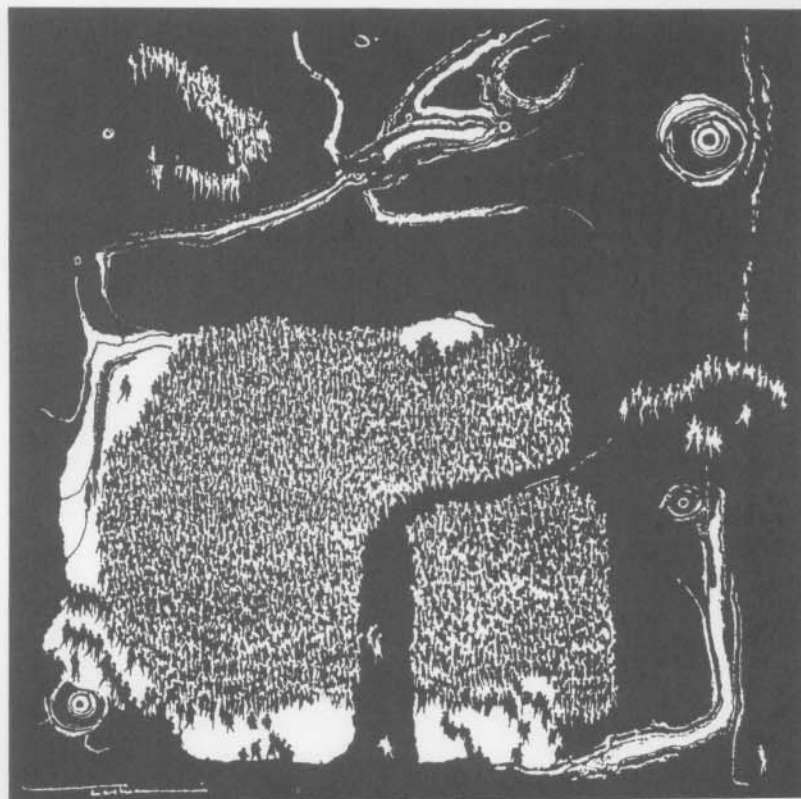
Julio Maríaanguinetti
1993

Nostalgia

The professors of English have taken their gowns
to the laundry, have taken them along to the fields.
Dreams of motion circle the Persian rug in a room you
were in.

On the beach the sadness of gramophones
deepens the ocean's folding and falling.
It is yesterday. It is still yesterday.

Mark Strand



Vorwort
Richard von Weizsäcker
Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland

Einführung
Batuz

Société Imaginaire
Edition Nr. V

michel
butor

czeslav
milosz

hans magnus
enzensberger

mark
strand

olga
orozco

alvaro
mutis

milan
uhde

julia
hartwig

milan
rufus

enrique
molina

michael
morgner

stefan
plenkers

hans
scheuerecker

mark
lammert

tanja
zimmermann

michael
hengst

veit
hofmann

otto
sander tischbein

jürgen
köhler

ellen
fuhr



Cher qui que tu sois,
 si j'avais écrit tout ça sur cette page blanche, c'est sans doute
 que je te connaissais depuis longtemps; et donc, à mesure que ces lignes
 s'allongent, ne reviennent-elles pas des éclats de ton regard et de son de ta voix, le
 souvenir de moments passés ensemble, dans une lointaine enfance parfois,
 ou de découvertes communes: lectures ou voyages.

Si j'avais écrit ton nom de famille, toujours précité d'une apposition
 honorifique: Monsieur, Madame, Mademoiselle (mais celle-ci s'utilise de moins
 en moins), j'emploierais certainement la deuxième personne du pluriel, que
 j'utilise d'ailleurs encore pour nombre de mes amis les plus chers et de
 plus longue date; car le rapprochement ne s'est jamais produit pour passer du
 respect à la camaraderie, ce que je regrette parfois, mais qui ne change rien
 à la profondeur de l'attente.

Par contre, il n'est arrivé de t'interpeller par lettre des gens que je
 n'avais jamais rencontrés, mais avec qui j'avais travaillé à distance.

Si donc cette lettre te parvient, ô toi que je vois, elle ira fouiller
 sous nos entretiens habituels, un quelques souterrains à explorer, mines
 d'or ou de sel qui flamboyeront un jour à l'air libre.

Parfois je ne te connais pas encore, j'ai même pas reçu une lettre
 de toi (hors de ces banalités sollicitées par exemple, auxquelles nous
 ne sommes que trop contraints, ô vous, tous mes correspondants connus ou
 inconnus), et j'imagine un regard, une voix, aspirant une attente au-delà de
 tumultueuses immanités glacées de solitude et de survie, de halber et
 l'occasions perdues, sur lesquelles je lance cette bouteille à la mer.

Michel



masques

Goshu

Jamce s'mice un bishim, golube bucrenie f'miel;
 Gosh' z d'lek, z'ra n'ek, s'mne g'aworeni
 I mi s'p'sme st'k'ni w'ot'ni, mi un f'k'ng c'w'ngly.
 Z'awm o'k'nto p'nt' z'og'ob, i' unsh'j'w'it p'oc'yl'k
 C'w'w'ly, g'at'ne, un w'ng'it'nd, k'et'ng o'nd'ni n'w'z:
 Z'ohy j'it' j'a w'p't'and'li t'p'ic to j'it' n'w'g'lic.
 s'w'w'it'k'li,

C'w'w'ly M'k'w'



Sitzstreck

Der Buddha nimmt die Beine
in die Hand
Der Eilbote rockett winterdrein
Die Fixsterne wallen
Der Fortschritt zappelt in der
Wasserschleife
Die Schnecke versteckt sich
Die Rakete knickt
Die Ewigkeit fetzt zum Endspurt an

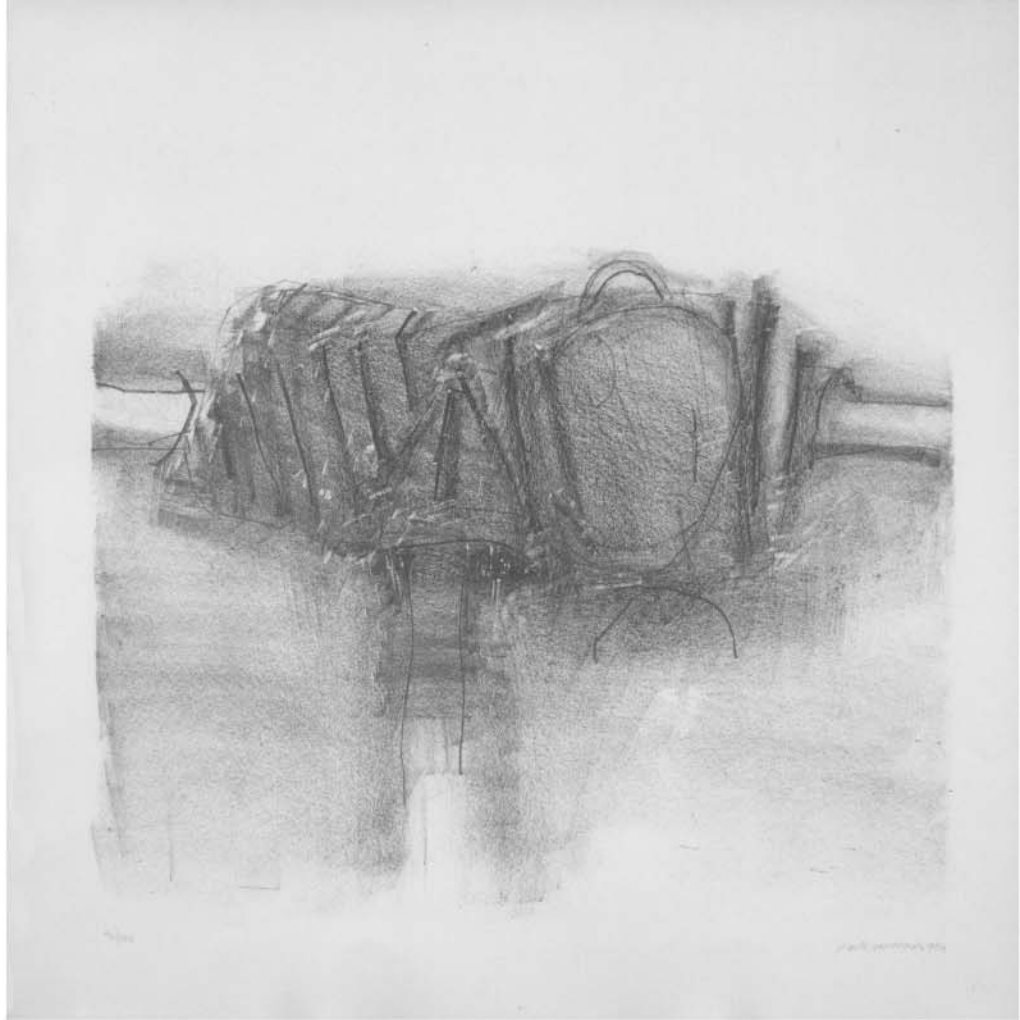
Ihr müsst mich nicht

Immerbumm, 1993



We live in an age that is increasingly complex but represented in ways that are alarmingly simplistic. Everything is reduced to a slogan, cliché, or newswbite. Anything more elaborate is mistrusted. Esthetic fundamentalism is taking its place beside religious fundamentalism: stupidity flourishes. Enter: The Société Imaginaire. Committedly heterodox, and valuing above all the exercise of freedom, especially in ways as yet untested, it refuses definition. It is always being born, always in the act of becoming, and cannot be pinned down. In this it resembles most a work of art, but one in which we are offered the possibility of living.

Marl Stund.



Con esta boca, en este mundo
 No te pronunciare jamás, verbos sagrados,
 aunque me tenia las manos de color azul,
 aunque ponía debajo de mi lengua una pepita de oro,
 aunque derrame sobre mi corazón un cubierto de estrellas,
 ¡fado por mi frente la constante secreta de los grandes ríos.
 Tal vez hegas huido hacia el estanco de la noche del alma,
 en algún no se puede llegar desde ninguna laguna,
 y no hay sombra que pade mi vuelo en el umbral,
 la memoria que venga de otro cielo para descansar en esta dura niebla
 donde solo se inscribe el roce de la lluvia y el quejido del viento.
 ¡mi voz, este temblor que hega, sobrecalle las ondas piñones.
 Hemos hablado demasiado del silencio.
 Los hemos conocido hasta lo punto que se son voya en el arco final,
 como la en el futuro, el momento después de la caída,
 el tiempo del vocablo, con la lengua cortada.
 ¡Ah, no se trata de la ceguera, tampoco del dolor!
 Me dicho ya lo amado y lo perdido.
 Hebre con cada sílaba los bienes y los males que uno tiene poder.
 A lo largo del corredor de una, rebuira la lengua melancólica,
 naturalmente, se preparan como el trueno
 unas pocas novedades deudas de visiones o arrebatados a la oscuridad.
 Nuestro largo combate fue también un combate a muerte con la mano
 porosa.
 Hemos ganado. Hemos perdido.
 Porque, como olvidar con esta boca,
 como nombrar en este mundo con esta sola boca en este mundo
 con esta sola boca

Oly Drozco



México 7-12-93

Muy estimado Butor:
La botella que, desde el
vió al mar ha llegado a
uno de los posibles des-
tinatarios del mensaje.
Siempre he creído que las bo-
tellas tiradas al mar son
una manera muy parti-
cular y única de comu-
nicarse entre náufragos.
¿Qué hace Butor? Vuelve
de la espada, da de luego
al siniestro mundo de los
"mas media" y comienza
de nuevo. Es de este
comienzo lo que es posible

gracias a nuestra
"Société Imaginaire".
Para conseguir que algu-
nos pocos sobrevivientes
comenzásemos un diálogo
sin otro propósito que
el de acompañarnos con
verdad y calor y decirnos
las cosas que
necesitamos, decirnos
nada más. Te mando
un saludo muy cordial
y esta es una "imagi-
naire". Surjo

Delutty



Chciť byť iná, je demonstrácie je
nie najlepšie zmysle, že sa dostanú: k po-
dobu k tomu, že by bolo, ale kačien, tie sa
schovávajú furt, čo má byť a ziskovať si
a rozpráva nie nejaké, čo je to schovávajú
zaujímavé s mami.

a pte:
Kladder luo oloztker soti - a lodi sedy
i' Vluu. Odford' neu' nyja' diti' t' luo' slovi
Tura' cely' j'ivot.

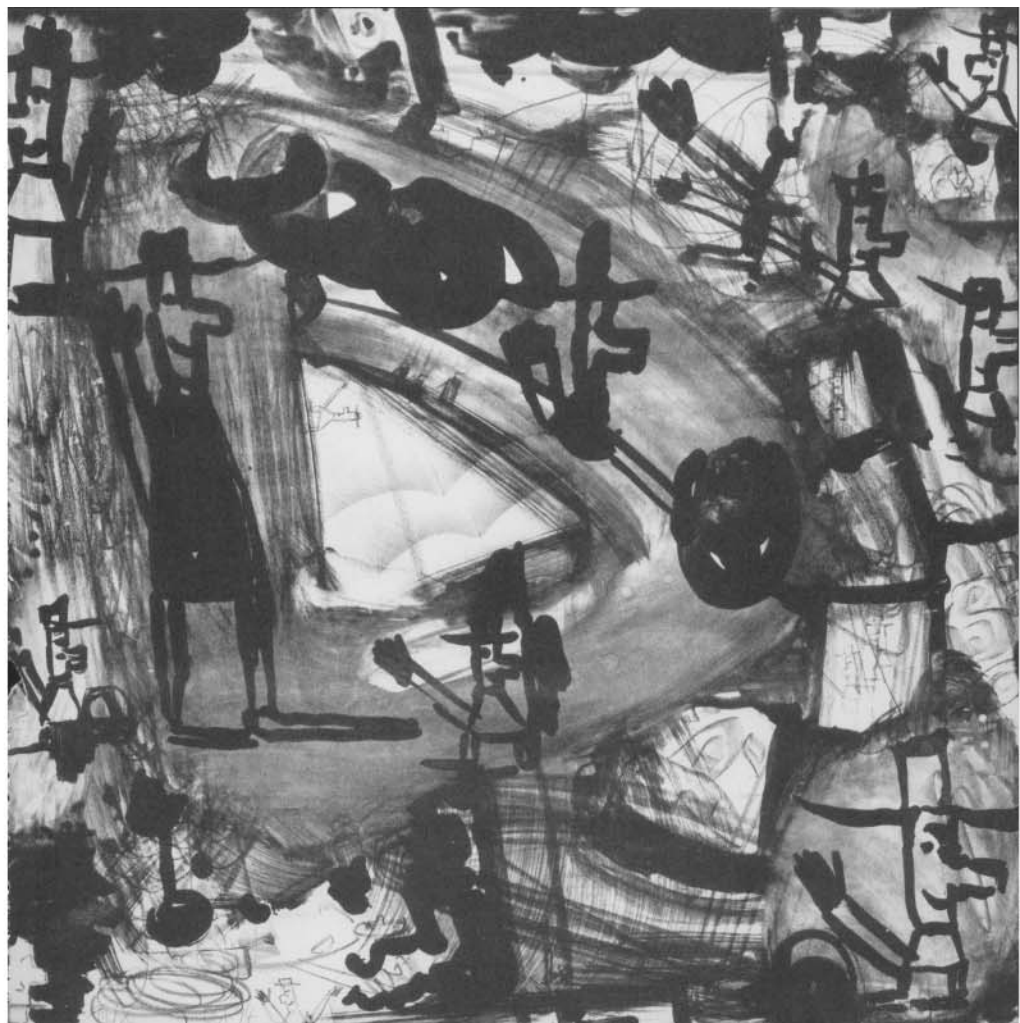
Malta 1. tilja 1993 Kristian Kildu



Nagle spjuncenie

Ta seniecā blāpōi brānā
sen mērtis kņiņi tās lān podstignis
i zādeņi nīcē mīti zān gān
mēto vāgēstis pūdu i pūst
senioru lūgim zādun šān nī mē oolbija
smonuēnu meģanāne jēl opā dīnē rēbrēc
nēdunē mēpēnēstē jēl stānēnē pēlā

Julis Bārtņ
Vārdnā



Žen skre mih

Robinson, skreica mojaka in ybri na jasek
- mi je sam, je en jidny. Ved' dideka samola
ni na moj obse kiada hine hidi,
ako ke obse pokeluje sam.

Žen skre mih, v ich kaskape je mase
hgt kvetlivo i skincupno sam.

Milen Mihur

